

parates aus dem besetzten Frankreich. Sie lassen erkennen, wie sich Beschuldigte und Zeugen die Vergangenheit zurechtlegten und wie bundesdeutsche Gerichte und die Öffentlichkeit mit diesen umgingen: Keiner hat viel gewußt, niemand will etwas geahnt haben. Kritisch äußert sich Meyer über den Umgang mit dem Genozid nach dem Krieg und macht bei den Beschuldigten verschiedene Kategorien von Entlastungsaussagen aus (306–336): Einige Täter wollen von den sogenannten „Evakuierungen in den Osten“ nichts gewußt, gehört oder gesehen haben. Andere verwiesen auf die Verantwortung der eigenständigen französischen Behörden. Ein großer Teil der für die „Lösung der Judenfrage“ Verantwortlichen behaupteten, die Deportationen innerlich abgelehnt zu haben, während eine Minderheit selbst nach dem Krieg noch ihre Verbrechen mit dem Hinweis auf eine Beteiligung jüdischer Partisanen im französischen Widerstand zumindest für begründet hielt. Überrascht stellt der Leser in dieser hervorragenden Arbeit fest, wie mit diesen Schutzbehauptungen gerade die deutschen Täter in Frankreich unbehelligt ihr Leben in der Bundesrepublik fortsetzen konnten. Abgesehen von wenigen Ausnahmen, so resümiert der Autor am Ende seiner Ausführungen, „wurde niemand aus dem Kreis derer, die für die ‚Endlösung der Judenfrage‘ in Frankreich die Verantwortung trugen, je in der Bundesrepublik zur Rechenschaft gezogen“ (358). – Nach seiner Monographie über die „deutsche Besatzung in Frankreich“ (2000) hat Ahlrich Meyer nun eine weitere grundlegende Studie zur „Endlösung in Frankreich“ erarbeitet, die nicht nur die Lücken in der Auseinandersetzung mit dem „Genozid im Westen“ füllt, sondern auch einen wichtigen Beitrag zur NS-Täterforschung liefert. Neben dem Werk des französischen Historikers Serge Klarsfeld „Vichy-Auschwitz“ (1989) sicherlich das Standardwerk zur Judenvernichtung in Frankreich.

Markus Engelhorn, Freiburg

Ekkehard W. Stegemann, **Paulus und die Welt**. Aufsätze. Ausgewählt und herausgegeben von Christina Tour und Peter Wick. Theologischer Verlag Zürich, Zürich 2005. 308 Seiten.

Zum 60. Geburtstag des an der Universität Basel lehrenden Neutestamentlers Ekkehard W. Stegemann stellten Christina Tour und Peter Wick 16 Aufsätze ihres Lehrers zusammen, die er im Zeitraum eines Vierteljahrhunderts (1980–2005) publiziert hatte. Auch wenn im Nachhinein die Themen-

gruppen zu Paulus gebündelt erscheinen – Paulus im Kontext von Judentum und Neuem Testament, Frühes Christentum und Identität, Apokalyp- tik, Anthropologie sowie Römerbrief und Weltdeutung –, war es dennoch von Anfang an die Faszination des großen Völkerapostels, die Stegemann ergriffen hat und die eine Erkundungsleistung hervorbrachte, die zu den ganz großen gehört in einer Schar von Paulusforschern, an denen es gewiß nicht mangelt.

In der europäischen Szene ist es die Pionierleistung Stegemanns, daß er schon sehr bald eine gewisse „Entlutherisierung“ (Krister Stendahl, 14) übernahm, die bei den anglophonen Forschern, insbesondere bei James D. G. Dunn, zu finden ist. Stegemanns Eigenleistung wird man in seiner konsequenten Endzeiterwartung (Apokalyptische Theologie) sehen, in der er seine Paulus-Exegese ansiedelt. Christlicher Antisemitismus oder gar Judenmission sind grundlos, denn, wie insbesondere der Römerbrief zu erkennen gibt, können sich die Heidenchristen nicht an der Wahrheit vorbeidrücken, daß die Verheißungen Gottes stets zuerst und dann weiterhin seinem auserwählten Volk gelten. Dies führt Stegemann auf der Hälfte der über 300 Seiten des Buches aus: das Thema des Römerbriefs erklinge in Röm 1,16 („und nicht wie weithin angenommen, in 1,17 oder in 1,16 und 1,17“). Paulus wolle die Kraft des Evangelium-Glaubens für Juden und Heiden in der geschilderten Reihenfolge von der Verheißung an Abraham und die Väter bis zum Eschaton (Endheil) darlegen, wobei die Prärogative den Juden zukommt (208). Diese sind wiewohl zunächst ein Rest, dann, nach Ablauf einer Zeit der „Hintansetzung“ der übrigen Juden, kommt die Rettung für ganz Israel zusammen mit den Heiden. Die Rechtfertigung aus Glauben, nicht aufgrund von Werken, ist im Römerbrief zwar kein „Nebenkrater“, doch eben „eine Explikation des Themas“ (208). Daher übersetzt Stegemann auch Röm 10,4: „Christus ist das Ziel der Tora“, und jeder, der an ihn glaubt, wird gerecht (200). – Man wird gern dem Urteil von Peter Wick (Einleitung) zustimmen, daß Stegemann ein „wichtiger Denker unserer Zeit“ ist. Mit einem einfachen Konzept Paulus begreifen zu wollen erscheint nicht möglich; allzu aufgefächert und differenziert sind Stegemanns Exegesen, von denen der Rezensent nur die wichtigste besprechen konnte. Stegemann beherrscht einen Stil der Darlegung, dem auch Nichtfachleute folgen können. Der einzige in französisch gehaltene Beitrag (193–204) hätte es freilich verdient, auf deutsch zu erscheinen, denn er ist eine Römerbriefauslegung 9–11 in nuce.

Alwin Renker, Freiburg